

RICHARD
POWERS

DER
KLANG
DER
ZEIT

ROMAN



seines ersten öffentlichen Triumphs, aus vier Jahrzehnten Abstand. Das Gesicht ist noch weich um die Augen, da wo das Leben später seine Spuren eingravieren wird. Das Kinn bebt ein wenig bei Dowlands Viertelnoten, doch die Töne sind makellos rein. Er neigt den Kopf nach rechts, als er zum hohen C ansetzt, als weiche er zurück vor den verzückten Zuhörern. Ein Schauer huscht über sein Gesicht, ein Blick, den nur ich erkenne, von meinem Platz hinter dem Flügel. Die Hakennase, die vollen braunen Lippen, die markanten Wülste über

den Augen - beinahe mein eigenes Gesicht, nur leidenschaftlicher, ein Jahr älter, einen Ton heller. Der verräterische Ton: der dunkle Schatten unserer Schande.

Der Gesang meines Bruders will die Guten erretten und die Bösen in den Tod treiben. Mit seinen zwanzig Jahren kennt er beide schon sehr genau. Das ist es, was seine Stimme zum Klingen bringt, was seine Zuhörer ein paar Sekunden lang den Atem anhalten lässt, bevor sie die Kraft zum Applaudieren finden. Sie hören den Abgrund, den diese schwerelose Stimme überbrückt.

Das Jahr ist ein
verschwommenes
Schwarzweißbild, eingefangen von
den lauschenden Ohren der
Zimmerantenne. Die Welt unserer
Kindheit- diese rationierte
Radiowelt des großen Kriegs gegen
das Böse - wird zum bunten
Kodakbild. Ein Mensch fliegt ins
All. Astronomen empfangen
pulsierende Signale von
künstlichen Himmelskörpern.
Weltweit spielen die Vereinigten
Staaten mit dem Feuer. Berlin kann
jeden Augenblick in Flammen
aufgehen. Südostasien ist ein
Schwelbrand, nur Rauchkringel

steigen aus den Bananenblättern auf. Zu Hause staut sich eine Welle von Neugeborenen hinter den Glasscheiben der Säuglingsstationen von Bar Harbor bis San Diego. Unser hutloser, junger Präsident spielt Football auf dem Rasen des Weißen Hauses. Spione, Beatniks und technische Neuerungen aller Art überschwemmen das Land. In Montgomery, Alabama, brennt schon seit fünf Jahren eine Lunte, deren Feuer ich erst fünf Jahre darauf sehen sollte. Und in Durham, North Carolina, lassen sich siebenhundert ahnungslose

Menschen in einen Berg entführen,
der sich von Jonahs Stimme auftut.

Bis zu diesem Abend hat niemand
außer uns meinen Bruder singen
hören. Jetzt ist das Geheimnis
heraus. Als der Beifall losbricht,
sehe ich hinter dem hastig
aufgesetzten Lächeln ein Zaudern
auf dem rostbraunen Gesicht. Er
blickt sich um, sucht einen
Schatten jenseits des
Rampenlichts, in den er abtauchen
kann, doch es ist zu spät. Mit
unsicherem Grinsen und einer
einzigem, oft geprobteten
Verbeugung nimmt er sein Urteil
an.